

Buchbinder-Zeitung.

Organ zur Vertretung der Interessen der Buchbinder, Portefeuillier, Album-, Etuis-, Cartonnagen-Arbeiter
Sattler etc. und deren Hilfsarbeiter.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis für Nichtmitglieder 0,75 Mark pro Quartal zzgl. Postgeld. Man abonniert bei allen Zeitungs-Expeditionen und Postanstalten, sowie in der Expedition: E. Jöhler, Stuttgart, Olgastr. 97a. Inserate pro 3spaltige Petitzeile 20 Pfg., für Verbandsangehörige 10 Pfg.

Nr. 12.

Stuttgart, Sonnabend, den 19. März 1887.

3. Jahrg.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. April beginnt das II. Quartal 1887 der

„Buchbinder-Zeitung“.

Wir ersuchen daher das Abonnement rechtzeitig erneuern zu wollen, damit in der Lieferung Unregelmäßigkeiten vermieden werden.

Man abonniert auf die „Buchbinder-Zeitung“ bei allen Postanstalten (eingetragen in die Zeitungs-Preisliste pro 1887: a) Königr. Württemberg unter Nr. 39; b) Kaiserl. deutsches Reichspostamt unter Nr. 1077), Buchhandlungen und Zeitungs-Expeditionen, sowie in der Expedition: E. Jöhler, Stuttgart, Olgastr. 97a part

Arbeitslosen-Unterstützung.

† Es ist ein schöner Zug, der in den meisten Arbeiter-Fachorganisationen zum Ausdruck gebracht wird: die Arbeitslosen für die Dauer ihrer Arbeitslosigkeit zu unterstützen. Das Kapital wirft ohne Skrupel täglich „Ueberflüssige“ aufs Pflaster; es fragt nicht danach, auf welche Art die Bedauernswerthen ihr Fortkommen wohl in Zukunft finden werden. Der Kapitalist hätte auch viel zu thun, wolte er sich von Zeit zu Zeit um das Befinden der von ihm im Laufe der Jahre schon „aufs Pflaster“ gesetzten Arbeiter erkundigen. Den „Mehrwert“, den ihm der nunmehr Arbeitslose während seiner Beschäftigung in seiner Fabrik verdient, hat er dazu verwendet, eine neue, vortheilhaftere, Menschenkraft ersparende Maschine anzuschaffen und die „ersparte Menschenkraft“ ist übrig, der Noth kann gehen! Wer will den Unternehmer verpflichten, sich des Ueberflüssigen anzunehmen? Haben wir ja doch vorzüglich organisirte Armenpflegen! Dorthin wird der Bedauernswerthe bei etwaigen Anfragen mit Achselzucken geschickt werden. „Man“ unterstützt ja die Armenkasse durch die Einnahmen für Neujahrswünschenthebungsarten; die Töchter reiben sich beinahe auf für die Armen auf den sogenannten „Armen-Bällen“, die Gattin ist zum wenigsten Mitglied, wenn nicht Präsidentin eines Kinderasyls oder sonst einer wohlthätigen Anstalt: Ist das nicht genug der Aufopferung für eine Fabrikanten-Familie? Nein, es ist beinahe gar nichts, zum mindesten nicht viel, erlauben wir uns hierzu zu bemerken. Alle Wohlthätigkeit, und mögen Tausende auf dem „Altar der Nächstenliebe“ niedergelegt werden, alle Summen, sie werden spurlos verschwinden, wie ein Tropfen auf dem heißen Stein. Eine augenblickliche Linderung der Noth Einzelner ist damit vielleicht erreicht worden, aber eine durchgreifende Besserung aller Nothleidenden wird dadurch niemals eintreten können. Die Maschine — um bei dem

wohin gebrauchten Beispiele zu bleiben — die der Fabrikant sich von dem Mehrwert der Arbeitskraft seines Arbeiters, von dem ihm weniger ausgezahlten Ertrag seiner Arbeit angeeignet hat, ist nun einmal da, die einzelne Arbeitskraft ist erspart und zwar nicht nur einmal, sondern hundertfach, denn in jedem Fabrikbetriebe wiederholt sich das gleiche Spiel von Zeit zu Zeit.

Wenn aber durch Wohlthätigkeit und Almosen keine genügende Arbeitslosenunterstützung geschaffen wird, auf welche Weise sonst? Nun, wir wollen einmal versuchen, einen Weg zur Lösung zu finden oder doch wenigstens Mittel anzugeben, um eine Lösung vorzubereiten. Die Arbeiter-Organisationen haben in ihren Programmen zum meist einen Punkt aufgenommen, der eine Unterstützung ihrer arbeitslosen Mitglieder bezweckt. Je nach dem Stande seiner Kasse gibt der eine Verein eine höhere Unterstützung und auf längere Dauer, ein anderer wieder bestimmt die Höhe und Dauer von Fall zu Fall. Das Prinzip der Arbeitslosenunterstützung, und selbst wenn es nur durch Vermittlung von Arbeitsgelegenheit ist, wird wohl von allen Vereinigungen getheilt. Besteht hier für die Arbeiter wohl eine Verpflichtung, so zu handeln? Nein, ganz gewiss nicht. Aber während die Weltanschauung des Kapitals, der Bourgeoise, eine egoistische ist, basirt jene der Arbeiterklasse auf Solidarität. Und hierin liegt der ganze Unterschied. Der Unternehmer wird ruhig, ja mit Genugthuung seinen Mitkonkurrenten zu Grunde gehen sehen, er wird sogar in nicht wenigen Fällen auf den Ruin desselben hinwirken, als verstände sich dies nur so von selbst. Anders der Arbeiter. Er betrachtet es als moralische Pflicht, den Opfern des Kapitals hilfreich beizustehen, diese dadurch hindernd, gezwungen zu sein, durch billigeres Arbeitsangebot die Löhne noch mehr zu drücken. Doch wird auch der Arbeitende bald nicht mehr im Stande sein, die immer gewaltiger anwachsende Zahl der Arbeitslosen genügend unterstützen zu können, um sie vor thätiglicher Noth zu schützen. Die Folge wird sein, und zeigt sich sogar jetzt schon ganz deutlich: Noth kennt kein Gebot! Der Hunger überwindet das solidarische Pflichtgefühl der Arbeitslosen, sie bieten sich zu geringerem Lohn an, der Arbeitende muß auch diesem Lohnsatz sich gefallen lassen oder aber zur Abwechslung wird er an an Stelle des seither Arbeitslosen „überflüssig“.

Wir sehen also, die Arbeitslosenunterstützung der Arbeiterorganisationen ist nicht mächtig genug, die Arbeitslosigkeit zu beseitigen. Sie kann lindern eingreifen in die bedauernswerthe Lage eines Arbeitslosen, und ist auch, weil sie sein Ehrgefühl nicht zu verletzen braucht, moralisch entschieden höher stehend als die Almosengebenden der „mildthätigen“ Anstalten. Aber sie ist eben auch nur ein Bänderungsmittel so lange

nicht nebenher noch Schritte gethan werden, das Uebel total zu beseitigen, und das kann nur geschehen, wenn in dem Programm der Arbeit-Organisationen neben der Unterstützung für Arbeitslose noch ein Punkt aufgenommen wird, der auf Verkürzung der Arbeitszeit hinzielt, um die Arbeitslosenunterstützung überflüssig zu machen.

Verkürzung der Arbeitszeit! Es ist ein inhaltschweres Wort. Wie leicht entgleitet es den Lippen, und doch, welche Schwierigkeiten, welche Hindernisse bieten sich der Realisirung! Sollen wir aber darum verzweifeln? Sollen wir, die Hände ruhig in den Schooß legend, die Arbeitslosigkeit vergrößern sehen, da wir vielleicht zufällig noch Arbeit haben? Nein, hier gebietet die Solidarität, und wer sich noch nicht zu jener geitigen Höhe aufgeschwungen hat, dem möge einstweilen der Selbsterhaltungstrieb als Grund genügen, sich aufzuraffen und offene Stellung zu dieser Frage zu nehmen. Oder ist vielleicht in unserem Gewerbe ein Arbeitsmangel noch nicht rüthbar? Wer die Verhältnisse innerhalb der Großproduktion kennt, wird dies wohl kaum zu bezweifeln wagen. Sehen wir nach Leipzig, Stuttgart, Berlin, in alle Hauptorte des Buchhandels, bezw. der Buchbinderei, welche Ausichten öffnen sich uns dort? Höchst traurige. Nachdem das Personal schon derartig gelichtet ist, daß nur noch der sogenannte „Stamm“ übrig bleibt, müssen selbst diese noch verkürzt arbeiten, oder aber wo dies noch nicht der Fall, läßt man es ihnen wenigstens fühlen, daß auch sie eigentlich nur noch eine Art Gnadenbrod genießen, und sich täglich auf das Schlimmste, d. h. die Entlassung gefaßt machen müssen. Wir übertreiben keineswegs.

Woher aber der Arbeitsmangel? Sind doch die Deutschen eine der produktivsten Nationen auf schriftstellerischem Gebiete; wie kann dann der deutsche Buchbinder über Arbeitsmangel klagen? Zwei Gründe sind es, die diesen dennoch her vorrufen. Erstens dürfen wir nicht außer Acht lassen, daß, obgleich fortwährend litterarische Neuigkeiten auf dem Büchermarkt erscheinen, dieselben doch nur mit geringem Absatz zu rechnen haben, wenn sie eben gerade nur geitigen Gemuß ohne pikanten Beigeschmack bieten, oder wenn der Verfasser, wie dies bei der Bornirtheit der Gesellschaft leicht erklärlich, nicht zufällig „Mode“ ist; andererseits aber trägt zu dem geringen Absatz wirklich lehrreicher Bücher der Umstand bei, daß die arbeitende Klasse, die — mit der schablonenhaften, nicht dem Fortschritt der Wissenschaft Rechnung tragenden Bildung der Volksschule ungenügend befriedigt — förmlich nach Fortbildung lechzt, aber eben nur in geringem Maße diesen Drang durch Anschaffung entsprechender Bücher stillen kann: genügt doch der farge Lohn kaum

dazu, den leiblichen Bedarf zu decken, geschweige denn auch noch für geistige Nahrung Sorge tragen zu können. Der zweite Grund des Arbeitsmangels für den Buchbinder ist neben den geringen Aufträgen die von Jahr zu Jahr sich steigende Produktivität oder besser Leistungsfähigkeit der Buchbinderei. Abgesehen von den immer noch erfolgenden Verbesserungen der Hilfsmaschinen, die eine schnellere Herstellung der Bücher ermöglichen, steigt auch die Zahl der Großbetriebe in der Buchbinderei. Wir verweisen auch hier auf die Hauptorte des Buchhandels. Und bei allen technischen Verbesserungen, bei aller gesteigerter Leistungsfähigkeit ist die Arbeitszeit im großen Ganzen noch die gleiche, als sie es vor 15 oder 20 Jahren war, in einer Zeit, da der Maschinenbetrieb gegen heute noch in den Kinderstufen stand!

Warum ist aber die Arbeitszeit nicht dem Fortschritt entsprechend vermindert worden? Ganz einfach: Die Arbeiter haben geschlossen eine Verkürzung der Arbeitszeit noch nicht seit diesen Fortschritten verlangt und freiwillig wird eine Klasse wie die der Unternehmer niemals auch nur einen Schritt von einer innehabenden Position zurückweichen. Es wäre zu viel der Philantropie von den Kapitalisten verlangt: freiwillig zu Gunsten der Arbeiter sich eines Rechtes zu begeben, des Rechtes der möglichsten Ausnützung der Arbeitskraft, das ihnen durch Tradition beinahe als selbstverständlich vorkommt, ihnen, denen als höchstes Prinzip gilt, den Markt zu behaupten, und sei es auf der Quantität ihrer Mitkonkurrenten!

Fort denn mit aller Vertrauenseligkeit! Wir Arbeiter haben nur durch unsere eigene Kraft eine zeitgemäße Besserstellung unserer Klassenlage zu erhoffen. Aber diese eigene Kraft, sie ist keine Macht, die — stets vorhanden — nur des Anlasses bedarf, um wirken zu können. Nein, gleichwie die Dampfkraft erst als Folge eines andern Prozesses erzeugt werden muß, dann erst wirken kann, so muß auch das Bewußtsein der Kraft der Arbeiterklasse selbst erst erzeugt werden, um seine Wirkung erst ausüben zu können. Es ist jedoch keine geringe Aufgabe für einzelne Wenige, dieses Bewußtsein in allen Arbeitern zu erwecken. Aber sobald alle intelligenten Kreise der Arbeiterklasse in selbstloser Weise sich vereinigen und sich vornehmen, gemeinschaftlich vorzugehen und ihre Erkenntnis in immer größere Kreise zu verbreiten suchen — dann ist es eine leichte Arbeit, deren Erfolg ein glänzender sein wird.

Auch unsere Buchbindervereine haben sich dieses Ziel gestellt. In wenigen Wochen findet eine Zusammenkunft der Vertreter der über ganz Deutschland verbreiteten Vereine statt, in welcher über die Mittel und Wege Berathung gepflogen werden soll, die unsere Organisation in der nächsten Zeit zu beschreiten haben wird. Auch die Arbeitslosenunterstützung wird dabei einen nicht unwichtigen Gegenstand der Berathung bilden. Sechs dieselbe berührende Anträge verschiedener Vereine werden zur Beschlußfassung vorliegen. Sie betreffen sich alle mit materieller Unterstützung. Wir hielten es deshalb für unsere Pflicht, hier an dieser Stelle auch einer Art von Arbeitslosen-Unterstützung Erwähnung zu thun, die im Grunde wäre, nicht nur die Frage der materiellen, sondern auch die der moralischen Unterstützung der Arbeitslosen in harmonischster Weise einer Lösung entgegenzuführen: wir meinen die Unterstützung der Arbeitslosen mit Arbeit, als natürliche Folge einer allgemeinen Verkürzung der Arbeitszeit!

Die Zeiten sind kritische. Die Anarchie in der kapitalistischen Produktion zeitigt Zustände,

die naturnotwendig zu einer Krise führen müssen. Es ist nach wie vor unsere Pflicht, die Opfer dieses „Entwicklungsprozesses“ — wenn wir den gegenseitigen Vernichtungskampf des Kapitals so nennen wollen — die Arbeitslosen so viel in unsern Kräften steht, materiell zu unterstützen, aber es ist noch viel mehr unsere Pflicht, Zustände zu schaffen, die diesen Bedauernswerthen Arbeitsgelegenheit ermöglichen, und das kann nur geschehen, wie wir wiederholen wollen, durch Verkürzung der Arbeitszeit!

Verkürzung der Arbeitszeit! Das sei unsere Losung, die wir immer und immer wieder denen zurufen müssen, die in der Kranken- und Unfallversicherung glauben den Weg gefunden zu haben, um wirtschaftliche Krisen dadurch zu verhindern zu können. Der Stein ist im Rollen, er kann nicht mehr aufgehalten werden, an uns nur liegt es, ihn in die rechte Bahn zu bringen, dadurch, daß wir wie und wo wir können, bei jeder Gelegenheit unsere Arbeitsgenossen dahin zu erziehen suchen, nur von einer nach dem jeweiligen Stand der Produktion zu regelnden Reform der Arbeitszeit sich Erlösung zu versprechen. Möchte auch in unserer Kollegenchaft diese Erkenntnis sich bald allgemein Bahn brechen, die Frucht dieser Erkenntnis wird dann nicht lange auf sich warten lassen.

Unsere Fachliteratur

im engeren Sinne, also soweit sie das rein fachliche Gebiet betrifft, bildete in der Versammlung des Fachvereins der Buchbinder zu Berlin am 26. Februar den Gegenstand einer lebhaften Meinungsäußerung.

Es ist leider nicht zu verhehlen, so ungefähr wurde ausgeführt, daß sich die Erscheinungen auf dem genannten Gebiet durchgängig nicht auf der Höhe halten, die man billig erwarten darf. Beeinträchtigt einerseits das Prinzip des Geldmachens die Ausdehnung sachlich literarischer Meuperungen, so ist es andererseits der Mangel einer genügenden Sach- und Fachkenntnis, welcher verhindert, daß die existierenden Fachblätter zu maßgebender Bedeutung gelangen können. Doch soll der hier anzulegende Maßstab noch nicht allzutrennend sein, da es jedem aufmerksamen Leser unrer Fachblätter in die Augen springen wird, wie schwierig für solche periodische Erscheinungen der Kampf um die geistige Existenz sein mag. Sind wir also gewillt, aus letzterem Grunde in der Beurteilung der verschiedenen Fachblätter ein Voch zurückzutreten, so liegt kein Grund vor, dies auch zu thun in Betracht größerer und mit einer gewissen Präzension an die betr. Versekreise herantretenden abgeklärteren, für sich selbst ein Ganzes bildenden Werke. Ein solches zur Kritik herausforderndes Buch ist das „Systematische Lehrbuch für Buchbinderei“ von B. Adam in Gießen (erschienen bei Bönenstein, Dresden-Blasewitz). Als denkender Fachmann fragt man sich zunächst: für wen ist das Buch geschrieben? Soll es eine Anleitung für den Laien sein, sich in unsere „Kunst“ einzulernen, oder soll es ein Hilfsbuch sein für den Buchbinder, d. h. den, der es schon ist, um ihm Unbekanntes zu lehren und seine mangelhaftesten Kenntnisse zu erweitern? Bezüglich der ersteren Möglichkeit machen wir kurzen Prozeß und sagen: Ein Buchbinderbuch für den Laien schreiben ist ein Un Ding, da man die Buchbinderei so wenig wie ein anderes Handwerk aus Büchern lernen kann. Sollte aber das Buch den Zweck haben, für den Buchbinder ein Hilfsbuch zu sein, so können wir ihm die Eigenschaft eines solchen nicht im Großen und Ganzen, sondern nur zum Theil zusprechen.

Die breite Ausführlichkeit, welche der Verfasser den ersten Entwicklungsstadien des Buches angedeihen läßt, ist geradezu beängstigend, die

Art und Weise wie er sie und da die elementarsten Handgriffe lehrt, bergen einen Schatz unersivwilliger Komik. Die Raumverschwendung, welche mit der bildlichen Darstellung der einschlichsten Hilfswerkzeuge (siehe Pressknock und Mehlliches) getrieben ist, stellt zwar dem Verleger bezüglich seiner Splendinität ein recht glänzendes Zeugniß aus, doch bringt sie den Lesern nicht den entsprechenden Gewinn an sachmännischer Bildung. Es wäre ein unfruchtbares Beginnen, wollte man sich die einzelnen Kapitel unter die Lupe nehmen und leicht könnte man in den Verdacht kleinlicher Nörgelei kommen, welche ein gutes Werk einzelner Fehler wegen verdammten will. Und dies soll nicht der Zweck der Darlegung sein. Den Eindruck wiederholend, der nach dem Lesen des ersten Theils des Buches geblieben ist, kann man sich dahin zusammenfassen: Man freut sich, alle die Anweisungen, die uns unser alter guter Lehrmeister gegeben hat, alle die Handgriffe, die, zu unserm Heile, schon ein überwundener Standpunkt sind, so schön gedruckt wieder zu finden; es muthet uns eigenthümlich an, Werkzeuge, die man als Lehrling noch in verstaubten Winkeln liegen sah, und über deren früherer Verwendung uns ein alter Geselle einmal Aufschluß gab, aus der wohlverdienten Ruhe in der Kumpelkammer hervorgeholt und durch saubere Wischen der Mit- und Nachwelt als memento mori, als Denkmäler einer veralteten Epoche, überliefert zu sehen.

Leider ist damit nicht viel für die Gegenwart und noch weniger für die Zukunft geschaffen.

Daß der Verfasser wohl auch hauptsächlich im Auge hatte, die Buchbinderei zu beschreiben, wie sie früher betrieben wurde und in manchen kleinen Städten auch heute noch betrieben wird, geht auch zur Genüge aus der Unzulänglichkeit hervor, wie sie da zu Tage tritt, wo ein Anlauf gemacht wird, den fabrikmäßigen Betrieb zu beleuchten. Doch hierüber soll mit dem Verfasser nicht gerechnet werden; denn dieses Gebiet scheint ihm ein Buch mit sieben Siegeln zu sein. Er kennt eben die Buchbinderei mit ihren in der Neuzeit geschaffenen Hilfsmitteln sowohl als auch die Ausdehnung der „verwandten Geschäftszweige“ augenscheinlich zu wenig, um dem Leser viel davon mittheilen zu können, und deshalb wollen wir auch über einige Punkte, die offenbare Unkenntnis erkennen lassen, kein Wort weiter verlieren.

Es soll keineswegs verleugnet werden, daß auch manches aus dem Buche zu lernen ist, namentlich für solche, denen der „Schre“-Meister nur die bescheidensten Anfänge beigebracht, oder — weil er selbst nichts verstand — beibringen konnte. Wenn dann solch ein „Ausgelernter“, vom Lehrmeister entlassen, mit seiner Kunst soviel verdient, daß er den immerhin hohen Preis des Buches bezahlen kann und sich daraus einige theoretische Kenntnisse aneignet — wohl ihm!

Aber im Allgemeinen stellt der Arbeiter von heute an die Fachliteratur etwas höhere Anforderungen. Nicht das Hängen am Althergebrachten, Veralteten, Ueberwundenen, kann ihm förderlich sein, sondern er hat gebroden mit der Idee, daß der zünftlerische Kleinbetrieb, welcher in Adams Buchbinderbuch hauptsächlich vertreten ist, ihn zu einem mit dem Geist der Zeit vertrauten und zugleich nützlichen Gliede der heutigen Gesellschaft machen kann.

Von der Fachpresse und insbesondere von einem Buchbinderbuch muß in erster Linie verlangt werden, daß es den Leser einführt in die Thätigkeit und das Getriebe der Jetztzeit. Was nützen uns die sagenhaften Erzählungen von den Gebräulichkeiten unserer Altvordern? Greift nur hinein ins volle Menschenleben, nur dadurch wird man ein Bild erlangen von der

Entwicklung unsres Handwerks. Zeigt, beschreibt diese Entwicklung in ihrer ganzen Großartigkeit, führt den Sachgenossen ein in die heutigen Stätten der Arbeit und es wird mehr Licht verbreitet, als durch ein Zurücküberwollen einer Periode, die in ihrem ganzen Umfange der Vergangenheit angehört und von der man sagen kann: sie ist gewesen!

Die führende Rolle in der Neuzeit sollen aber die Arbeiter (nach Junstg brauch: die aus- geschriebenen Lehrlinge, die Gesellen) übernehmen, denn sie sind es, aus deren Händen alles hervorgeht, sie sind es zumeist, deren emsigem Schaffen alle Fortschritte zuzuschreiben sind, ihnen gehört die Zukunft, und nicht denen, welchen bei Anblick der immer vorwärts schreitenden Entwicklung aller Dinge der Attem vergeht, schleunigst "Recht" machen und sich anklammern an Verhältnisse und Zustände, mit denen sie unaufrichtig ihrem Untergang entgegengehen.

Correspondenzen.

Frankfurt a. M. Am 7. Februar hielten wir unsere vierteljährliche Generalversammlung im Vereins-Lokale ab. Indem der 1. Vorsitzende wegen Abreise, sowie auch dessen Stellvertreter nicht anwesend war, eröffnete der 1. Kassier (Reinhold Hünche) die Versammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Verlesen des Protokolls; 2. Kassierbericht; 3. Vorstandswahl; 4. Wahl der Revisoren; 5) Wahl einer Rechtsschutz-Kommission; 6) Anträge zu dem am 9. April in Gotha stattfindenden Verbandstage; 7. Wahl eines Delegierten zu demselben; 8. Verschiedenes. Nachdem die beiden ersten Punkte der Tagesordnung erledigt, wurde zur Vorstandswahl geschritten, welche ziemlich rasch von statten ging. Das Resultat der Abstimmung war folgendes: Als erster Vorsitzender wurde H. Hünche, als 2. Vors. Erwald Hellwig gewählt. 1. Kassier: Dominik Hamann; 2. Kassier: Karl Busch; Schriftführer: Hermann Schulze; Beisitzer: Julius Goldschmidt und August Kühn. Revisoren: Aug. Berndt und Gallus Schmidt. Für die Rechtsschutzkommission wurden gewählt: Aug. Berndt, Hermann Schulze und H. Hünche. Sämtliche Herren nahmen die Wahl an. Da keine Anträge gestellt wurden, wurde die Delegiertenwahl vorgenommen. Abgegeben wurden 22 Stimmen; davon erhielt Berndt 6 und Hünche 16 Stimmen; somit ist Hünche gewählt, der für das ihm entgegengebrachte Vertrauen seinen Dank aussprach. Hierauf wurde noch einiges über das am Sonntag den 27. Februar stattfindende Stiftungsfest gesprochen, und forderte der Vorstand die Kollegen auf, eingebend des Zweckes, zu welchem dasselbe stattfindet, recht zahlreich zu erscheinen. Schluss der Versammlung um 12 Uhr. — Am Sonntag den 27. Februar fand unser erstes Stiftungsfest im Merian-Saal statt. Dasselbe hielt die Kollegen bis zum frühen Morgen in heiterer Stimmung bei einander. In liebenswürdiger und uneigennützigster Weise hatte der Gesangverein „Immergrün“, welcher zum großen Teil aus Kollegen besteht, durch gebiegene Gesangsvorträge zur Verschönerung des Festes beigetragen und wurden — wie auch die Herren Drews, Benderbold, Ebenhöch und Wiegels, welche namentlich für den komischen Teil bestens Sorge getragen von den zahlreich Anwesenden mit stürmischem Applaus beehrt. Die Festfreude wurde durch einige Telegramme noch wesentlich gesteigert. Nach Verlesen eines jeden wurde ein stürmisches Hoch auf den betreffenden Verein ausgebracht. Indem wir die Telegramme der Reihe nach folgen lassen, sagen wir allen denen, welche unser an diesem Tage in so herzlicher Weise gedachten, unsern aufrichtigsten Dank. Aus Heibelberg: „Die besten Wünsche zum 1. Stiftungsfest. Fachverein. (Alt)“ — Aus Stuttgart: „Dem Fachverein zum 1. Stiftungsfeste die herzlichsten Glückwünsche; ein dreimal donnernd Hoch auf unsere Organisation. Fachverein Stuttgart.“ — Aus Kiel: „Ein kräftiges Hoch! Der Verein Kiel.“ Nachdem allen, welche zur Verherrlichung unsres Festes beigetragen, der Dank im Namen des Vereins ausgesprochen wurde, schloß der erste Teil und es erfolgte der Tanz, welcher — wie schon oben erwähnt den größten Teil der Anwesenden noch bis zum frühen Morgen beisammen hielt.

Leipzig. Mit vollster Entrüstung haben wir zu berichten, welch schwere Opfer das heutige Ausbeutungssystem fordert. Vor einigen Wochen hatten wir einen Unglücksfall zu verzeichnen. Es wurde bei Schambach einem 15jährigen Lehrling bei Heberzeitarbeit (!) an der Dampfmaschine die rechte Hand derartig schwer verletzt, daß ihm dieselbe abgenommen werden mußte. Heute

haben wir schon wieder einen solchen schweren Unglücksfall zu verzeichnen. In der Buchbinderei des Herrn Wilhelm Schäffel werden jetzt über 30000 Halb-Weinwand-Decken gepreßt. Um das oben erwähnte System richtig anzuwenden, durfte Herr Schäffel selbstverständlich keinen erfahrenen Gehilfen zu dieser Arbeit verwenden, sondern einen 15jährigen Lehrling. Diese Decken werden an einer Dampfmaschine mit selbstthätigem Schlitten gepreßt. An dieselbe wurde nun der Lehrling Arthur Werner (noch ein Kind) gestellt. Er kam mit der linken Hand zwischen den Schlitten; jedenfalls wollte er eine Decke retten, da es über ihn, daß jede verdorbene Arbeit von dem geringen Verdienst der betreffenden Lehrburschen abgezogen wird. Dem bedauerenswerten Lehrling wurde nun die Hand derartig zerquetscht, daß ihm dieselbe im Krankenhaus sofort abgenommen werden mußte. Genannter Lehrling hat keine Eltern mehr, er ist bei Pflegeeltern untergebracht und ist in Folge dessen erst recht auf seiner Hände Arbeit angewiesen, was ihm durch diesen bedauerlichen Unglücksfall vereitelt worden ist, da man annehmen muß, daß sich ein Mensch mit nur einer Hand nicht selbst ernähren kann. Wird nun Herr Schäffel auch dafür sorgen, daß dieser sich selbst zur Last fallende Krüppel auch keine Noth für sein ganzes Leben zu leiden hat? Oder wird er mit der Ausrede kommen, wie es gewöhnlich bei solchen Unglücksfällen vorkommt, er ist an seinem Unglück selbst Schuld, er hätte müssen besser aufpassen? Momentan wird er wohl für ihn sorgen, aber für die Dauer seines Lebens? — An eine so leicht gefährliche Maschine gehört eben kein Lehrling von 15 Jahren, sondern ein erfahrener Gehilfe, welcher bei dieser Arbeit einen anständigen Lohn beanspruchen darf. Genannter Prinzipal beschäftigte bis vorige Woche sechs Lehrlinge und nur drei Gehilfen an den Pressen. Nicht etwa nur deshalb 3 Gehilfen, weil es daran mangelt, nein, dieselben sind in größerer Zahl vorhanden, es ist hier nur Gewinnjucht. Da es nun eine gesetzliche Bestimmung nicht gibt, welche den Fabrikanten verbietet, die Lehrlinge, sowie alle jugendlichen Arbeiter auf obige Weise auszunutzen, resp. auszubeuten, so ist es unsere Pflicht, selbst dafür einzutreten und dieses System zu bekämpfen. Dies können wir nur durch eine starke Organisation Darum, Kollegen, vereinigt euch, schließt euch immer fester aneinander, denn nur dadurch können wir eine Besserung schaffen und die in unserm Beruf einschleichenden Uebel beseitigen.

Litterarisches.

Das uns vorliegende zweite Bändchen der „Internationalen Bibliothek“ (Verlag von J. H. W. Diez, Stuttgart), enthaltend: „Karl Marx's Dekommunistische Lehren“, ist wohl als eine außerordentliche Bereicherung unserer volkswirtschaftlichen Litteratur zu betrachten. So reichhaltig dieselbe auch ist, so festete es bisher doch an einem Buch, das besonders Rücksicht nahm auf den Bildungsgrad und die geringen Mittel des Arbeiters, der bestrebt ist, sich über die wichtigste aller uns bewegenden Fragen, „das wirtschaftliche Gesellschaftsleben“ des Volks, zu unterrichten. Karl Marx's großes Werk „Das Kapital“, welchem der Sozialismus seine wissenschaftliche Begründung verdankt, dessen Studium der Verfasser der vorliegenden Arbeit ein ganzes Menschenalter gewidmet hat, ist gerade den Arbeitern unzugänglich, da es zu theuer ist dann jehlen letzteren auch die Vorkenntnisse, das Werk in seiner ganzen Bedeutung zu erfassen. Und in dem vorliegenden Bändchen ist es dem Verfasser, Herrn Karl Kautsky, gelungen, den deutschen Arbeitern nicht nur einen Schlüssel, sondern einen Leitfaden an die Hand zu geben, sich über den Umfang und das Wesen der ökonomischen Lehren eingehend zu unterrichten. Es ist dem Herrn Verfasser gelungen, in so knapper Form die Begriffe Waare, Geld, Kapital u. s. w. doch leicht verständlich zu erläutern. Schon bei Beginn des ersten Kapitels kann der Leser in sicherer Ruhe dem Gedankengang des Verfassers folgen, ohne Gefahr zu laufen, falsche Schlüsse zu ziehen. Es ist zu wünschen, daß ganz besonders die Arbeiter sich dieses Bändchen zu beschaffen suchen, um über die alles bewegende wichtige Frage sich volle Klarheit zu verschaffen.

Arbeitsmarkt.

Leipzig. Schulbücher etwas lebhaft, jedoch alle Stellen besetzt. Buchbinderei im Großbetrieb sehr flau, Arbeitslose in größerer Zahl am Ort. Cartonnagen-Branche ebenfalls flau. Stuttgart. Großbetrieb sehr flau. Kundenarbeit und Geschäftsbücherbranche mittelmäßig; Gesangs- und Gebetbücherbranche etwas lebhafter. Arbeitsgelegenheit für Zugereiste nicht vorhanden, da Konditionslose genügend am Ort.

99] Anzeigen. [0.90

(Privat-Anzeigen ist der Betrag in Briefmarken beizufügen, andernfalls der Abdruck unterbleibt.)

Central-Kranken- und Begräbniskasse der Buchbinder etc.

Verwaltungsstelle Köln.

Das Rassen-Lokal befindet sich von jetzt ab: Streitengasse Nr. 37, Re-
kuration zum „Schwarzwald“.

Die Ortsverwaltung.

100] Fachverein Mainz. [1.50

Sonntag den 27. März, Mittags 3 Uhr,
bei G. Körner

Haupt-Versammlung.

Tages-Ordnung:

- 1) Wahl eines Delegierten.
- 2) Verschiedenes.

Zugleich bitten wir unsere Mitglieder, bis zum 27. März sämtliche Rückstände für das laufende Quartal zu bezahlen, da wir die Abrechnung fertig stellen müssen.

Der Vorstand.

101] Fachverein Offenbach a. M. [1.80

Sonntag den 26. März:

Außerordentliche

Haupt-Versammlung

im Vereins-Lokale („Rheinischer Hof“).

Tages-Ordnung:

- 1) Delegiertenwahl.
- 2) Stellungnahme zu den allgemeinen Anträgen.
- 3) Quartal-Abrechnung.

Der Vorstand.

102] Fachverein Duisburg-Ruhrort. 110

Sonntag den 27. März:

Außerordentliche Versammlung

in den „Drei Kronen“ zu Duisburg (Rüppelmarkt). Tages-Ordnung wird vor Beginn der Versammlung bekannt gemacht.

Die Mitglieder werden ersucht, die Beiträge pro 1. Quartal zu entrichten (siehe Bekanntmachung des Verbands-Vorstands in Nr. 11).

Der Vorstand.

103] Fachverein Leipzig. 1.80

Sonntag, 19. März, Abds. 1/2 9 Uhr:
im Restaurant „Richter“ (Kloßplatz):

1. Ordentliche

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

- 1) Bericht des Vorstands.
- 2) Aenderung der Statuten.
- 3) Ergänzungswahl des Vorstands der Rechtsschutz- und Arbeitsnachweiskommission.
- 4) Etwaige Anträge.
- 5) Verschiedenes.

Pünktliches Erscheinen aller Mitglieder ist notwendig.

Der Vorstand.

104] Breslau.

Der bevorstehende Verbandstag und verschiedene andere geschäftliche Angelegenheiten machen es nöthig, eine

Haupt-Versammlung

einzuubern auf
Sonntag, 26. März, Ab. Punkt 1/2 9 Uhr,
im Vereins-Lokal. Eine besondere Bekanntmachung erfolgt nicht.
Der Vorstand.

Sonntag den 27. März, Vormittags halb 11 Uhr:

Große öffentliche Versammlung

der Buchbinder und verw. Berufsge nossen und deren Hilfsarbeiter Kölns und Umgebung

in Büsgen's Bierbrauerei (Ecke der Neumarkts- und Eiboldsgasse).

Tages-Ordnung: 1) Wie verbessern wir unsere Lage?

2) Wie verhalten sich die Buchbinder Kölns zu dem am 9. April in Gotha stattfindenden Verbandstag der Vereine der Buchbinder Deutschlands.

Referent: Herr **Julius Tröge**. — Pflicht aller Kollegen ist es, in dieser Versammlung zu erscheinen. — Den Kollegen zur Nachricht, daß das Vereinslokal nach dem „Schwarzwald“ (Streitzeuggasse Nr. 37) verlegt ist.

Der Vorstand des Unterstützungsvereins.

Samstag den 19. März, Abends Punkt 7/9 Uhr:

Versammlung

im Gasthaus „Zu den drei Raben“

(Steinstraße 12 I).

Tages-Ordnung:

- 1) Antrag des Ausschusses: Die vorläufige Beibehaltung des wöchentlichen Beitrags von 20 Pf. betr.
- 2) Wahlvorschläge für den ersten Vorsitzenden des Verbandsvorstands.
- 3) Stellungnahme zu den von den Verbandsvereinen zum Verbandstag gestellten Anträgen.
- 4) Fragelisten.
- 5) Verschiedenes.

Aufnahme neuer Mitglieder.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen unbedingt erforderlich.

Der Ausschuss.

Central-Kranken- und Begräbniskasse der Buchbinder und verwandten Geschäftszweige (Eing. Hilfskasse) Sitz Leipzig.

Abrechnung der Hauptkasse des I. Quartals 1886.

Einnahmen	Ausgaben		An Krankenunterstützung wurde ausgezahlt		Vorhanden Fonds					
	ℳ	℔	ℳ	℔	ℳ	℔				
An Ueberschüssen pro IV. Quartal: Annaberg	200	—	Für 2 Kautschuk-Stempel nebst Zubehör	7	—	Annaberg	6	10	69	57
An Ueberschüssen pro III. und IV. Quartal:			„ Quittungsbücher binden und ein Kontobuch	55	37	Altenburg	11	40	71	14
Altenburg	169	—	„ Zinsen und höheren Cours bei Kauf von Staatspapieren	458	40	Buchholz	150	02	110	83
Buchholz	150	—	„ eine Kopierpresse und Schreib- Utensilien	31	—	Bonn	19	75	212	47
Bonn	100	—	„ Revision in Gera	20	—	Berlin	3548	63	1296	36
Berlin	1500	—	„ Reisekosten nach Berlin	20	—	Bergen	111	15	127	66
Bieber	200	—	„ 1000 überz. Statuten 6500 Falzen	13	05	Bieber	32	30	101	18
Bürgel	100	—	„ 200 Formulare (6) Satz, Druck und Papier	26	—	Bürgel	145	70	50	64
Bremen	100	—	„ 1500 Formulare (5) Satz, Druck und Papier	16	—	Bremen	238	26	117	53
Breslau	70	—	„ 10 000 Geschäftsordnungen (sechs Seiten)	60	—	Braunschweig	117	80	27	24
Köln	100	—	„ 2000 Formulare (9)	12	50	Cöln	76	18	94	27
Dortmund	75	—	„ 2000 Recepte	7	50	Dresden	620	40	268	89
Dülmen	100	—	„ 1000 Formulare (8)	21	50	Dortmund	23	41	29	36
Elberfeld	200	—	„ 1200 Formulare (7)	34	50	Dülmen	14	10	18	01
Fürth	200	—	„ Kosten des Rechtsanwalts und Gerichtskosten	42	61	Elberfeld	59	90	181	35
Frankfurt	700	—	„ Zuschüsse nach Dresden	200	—	Erfurt	389	29	—	—
Freiberg	80	—	„ „ „ Braunschweig	30	—	Fürth	17	10	195	94
Freiburg	36	10	„ „ „ Bergen	100	—	Frankfurt	195	99	56	09
Gotha	100	—	„ „ „ Erfurt	100	—	Fechenheim	204	80	76	05
Göppingen	50	—	„ „ „ Lahr	50	—	Freiberg	67	69	109	34
Gera	200	—	„ „ „ Obertshausen	100	—	Freiburg	—	—	200	—
Hannover	650	—	„ ein Bruchband	4	50	Gotha	278	50	85	30
Hamburg	400	—	„ Brillen	9	75	Göppingen	—	—	17	10
Hildesheim	100	—	„ Todtenopfer an ein Mitglied in Grimmitzschau	50	—	Gera	17	—	252	32
Halle	100	—	„ Krankenunterstützung an Mitglieder I. Kl.	280	—	Hannover	501	63	141	26
Leipzig	2800	—	„ Krankenunterstützung an Mitglieder II. Kl.	1769	80	Heusenstamm	273	60	8	—
Mühlheim	100	—	„ Krankenunterstützung an Mitglieder III. Kl.	18	—	Hamburg	476	75	383	91
München	400	—	„ Gehalt des Vorsitzenden	375	—	Hildesheim	16	85	56	31
Mainz	140	—	„ Lokalmiethe des Vorsitzenden	25	—	Halle	—	—	75	08
Magdeburg	150	—	„ Gehalt des Kassiers	125	—	Kirchheimbolanden	11	70	80	65
M.-Glabbach	100	—	„ Gehalt des stellvertretenden Vorsitzenden und fünf Beisitzer	62	50	Lahr	142	60	103	45
Nürnberg	200	—	„ Gehalt des Schriftführers	11	25	Königsstein	38	70	178	47
Neu-Müppin	100	—	„ Kostenvorschuß in Sachen Knoll	45	—	Mühlheim	22	80	56	47
Offenbach	1000	—	„ Porto des Vorsitzenden	123	80	Leipzig	3169	41	2014	74
Obertshausen	14	—	„ „ „ Kassiers	100	73	München	243	55	257	41
Odenburg	100	—				Mainz	110	10	64	27
Stuttgart	800	—				Mannheim	140	80	41	45
Schwerin	100	—				Magdeburg	38	—	131	27
Schleiz	125	—				M.-Glabbach	5	77	76	10
An Zinsen der Staatspapiere	648	—				Jena	—	—	—	—
An eingegangenen Resten	45	60				Erlangen	86	17	86	17
An Eintrittsgeldern	37	—				Nürnberg	223	25	223	25
An Steuern I. Klasse einzelntestehender Mitglieder	249	30				Neu-Müppin	13	12	13	12
An Steuern II. Klasse einzelntestehender Mitglieder	1383	90				Offenbach	572	35	572	35
An Steuern III. Klasse einzelntestehender Mitglieder	30	15				Obertshausen	89	30	89	30
An Extrasteuern	38	20				Odenburg	32	53	32	53
An Kassenbestand nach Abrechnung des III. Quartals	29565	85				Reutlingen	79	80	79	80
Summa	43807	10				Stuttgart	1203	80	1203	80
						Stettin	46	96	46	96
						Schwerin	62	40	62	40
						Schleiz	22	80	22	80
						Ulm	10	45	10	45
						Wiesbaden	3	—	3	—
						Wpolda	28	40	28	40
						An Todtenopfer:			9385	60
						Berlin	220	—	—	—
						Bergen	50	—	—	—
						Dresden	100	—	—	—
						Frankfurt	50	—	—	—
						Hannover	70	—	—	—
						Hamburg	50	—	—	—
						Nürnberg	50	—	—	—
						Obertshausen	50	—	—	—
						Leipzig	70	—	—	—
						Ca.	13722	06		

Bilanz:

Einnahme : ℳ 43 807.10
 Ausgabe „ 4 406.29
 Kassenbestand „ 39 400.81

Für die Richtigkeit:

Die Revisoren:

Ernst Vogel. Emil Höhne.

Der Kassier:

G. Poltsch.